

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Karlsruher Intelligenz- und Wochen-Blatt. 1820-1832
1832**

31 (29.7.1832)

Tab. XXXI.

5ter Jahrgang.



Buckingham in seiner Reisetraacht.

KARLSRUHER UNTERHALTUNGS-BLATT,

erscheint jeden Sonntag mit einer hübschen, auf den Inhalt Bezug habenden Abbildung. Der Plan ist: hauptsächlich die Jugend aus der Naturgeschichte, der Länder- und Völkerkunde, der Kunst etc. durch bildliche Darstellungen, verbunden mit ausführlichen Erklärungen belehrend, so wie Ältere Personen durch interessante Aufsätze angenehm zu unterhalten. Das Karlsruher Unterhaltungsblatt wird im Abonnement jährlich für fl. 5. 12 kr. rh., Thlr. 3. — sechs. und mit den neuen Compositionen für fl. 7. 36 kr. — Thlr. 4. 8 ggr. wchs. — (im ganzen Grossherzogthum Baden franco per Briefpost) jede Woche geliefert und Bestellungen auf dasselbe werden jederzeit von sämtlichen Postbehörden, so wie von allen Buch- und Kunst-Handlungen des In- und Auslandes (in Strassburg in der Schulbuchhandlung von F. C. Heitz, Schlauchgasse Nro. 3.) sowohl auf das Ganze von Nro. 1. an — jetzt auf fünfter Auflage — als auch auf jeden einzelnen Jahrgang angenommen und besorgt. (Auf acht Exemplare erhält man 1 Freyexemplar.) Der Ladenpreis für jeden Jahrgang ist fl. 7. 48 kr. rh., Thlr. 4. 12 ggr. sechs. und mit den neuen Compositionen fl. 11. — Thlr. 6. 12 ggr.

Buckingham in seiner Reisetracht.

(Mit einer Abbildung.)

Fünfter Jahrgang 1832. Tab. XXXI.

Unsere Leser werden gewiß bei'm ersten Blick auf beiliegende Zeichnung glauben, einen vornehmen Türken oder Araber vor sich zu haben; allein es ist kein Anderer, als der durch seine vielfachen Reisen in Asien rühmlichst bekannte Engländer Buckingham. In solcher Tracht pflegte er seine Wanderungen durch die Städte und Länderstrecken Mesopotamiens und Persiens vorzunehmen, theils aus brittischer Liebhaberei, theils um nicht von den misstrauischen Orientalen überall angefochten und aufgehalten zu werden. Er gleicht in dieser Reiselleidung auf seinem prächtigen persischen Pferde so ziemlich einem vornehmen und reichen Emir. Sein langer Bart, sein weißer Turban und bunter Kaftan, sein mit Edelsteinen besetzter Gürtel und sein gekrümmter, goldverzierter Säbel geben ihm ein so ächt orientalisches Ansehen, daß er bei seiner neuen Kenntniß der dortigen Landessprache von den Morgenländern gewiß für einen ihres Gleichen gehalten wurde.

Wir verdanken diesem Manne die neuesten und interessantesten Nachrichten über das Innere von Asien, namentlich über die Länder des Euphrat und über Persien, welche seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts keiner mit diesem Scharfblick, dieser Beharrlichkeit und diesem Reichthum von Kenntnissen bereifte, als Buckingham. Gewöhnlich pflegte er sich an die Caravanen anzuschließen und mit diesen seine Wanderungen fortzusetzen. Oft

kam er dabei in die größte Gefahr, ausgeplündert und ermordet zu werden, und nur seine Geistesgegenwart, sein Muth und die brittische Kaltblütigkeit, welche er dem brausenden Ungestüm der Orientalen entgegensetzte, halfen ihm aus allen seinen Verlegenheiten.

Die Beschreibung seiner Reisen ist im Jahr 1829 zu London erschienen.

In der neuesten Zeit beschäftigte sich Buckingham mit einem Plan zu einer Reise um die Welt, auf dem Wege über Ostindien, China, Japan und die Inseln des großen Weltmeers. Der Zweck dieser Reise soll ein wissenschaftlicher und kaufmännischer zugleich seyn, und die Kosten dazu hat Buckingham durch Unterzeichnungen zusammenzubringen gesucht, in der Art, daß den Unterzeichnern von dem kaufmännischen Gewinne der Unternehmung ein gewisser Antheil zugesichert worden ist. Insbesondere sollen durch diese Entdeckungsreise 1) Forschungen aller Art, die sich auf die Länder des östlichen Asiens beziehen, angestellt, 2) überall, wohin man kommen wird, nützliche Kenntnisse unter den Einwohnern verbreitet, 3) den europäischen Erzeugnissen neue Absatzwege eröffnet, und 4) neue Handelsartikel, die für die Schiffe als Rückfracht dienen können, aufgesucht werden. Dieser Plan scheint sowohl in Frankreich als in England Beifall und die Unterzeichnung guten Fortgang gefunden zu haben. Die erhabensten und berühmtesten Namen beider Länder standen an der Spitze. Seitdem indes verlautete nichts darüber, ob und wann die Sache wirklich zur Ausführung gekommen ist.

Kampf der Homöopathen u. Allopathen.

(Mit einer Composition von G. R. Tab. XVI.)

In mitten des tiefsten Friedens entspann sich in Deutschland ein grimmiger Kampf zweier Parteien, nicht blutig, aber heiß, geführt auf beiden Seiten mit der wüthendsten Erbitterung, mit dem eifrigen Streben der gegenseitigen Vernichtung, ein Kampf der Principien oder des Brodneids, je nachdem man ihn erhaben oder fein bürgerlich offenherzig benennen will, ein Kampf, wo alle Schrecken des Krieges den Kriegschauplatz, das neutrale Land, das strittige Eigenthum treffen, wo Thränen und Jammer, Noth und Tod nicht in den sich feindlich gegenüberstehenden Heeren, sondern unter den friedlichen Einwohnern haufen, die dem Sieger als Beute heimfallen, ein Kampf, wo die Feinde wie die Arme einer Papierscheere sich schneidend entgegendrohen, und eisern kalt auf einander einhauen, aber sich immer geschickt nur streifen, um allein unerbittlich zu zerschneiden, was sich zwischen sie drängt, freilich oft zum eigenen Besten des Lumpens oder des Stückes Papier, das nun aus seinem formlosen Zustande in eine Gestalt und ein besseres Dasein übergeht: — es ist der Kampf der Allopathen und Homöopathen, der über den Betten der Kranken gekämpft wird, die gedulbig oder ungedulbig ihren künftigen Beherrscher und Messias, je nachdem der eiserne Würfel fällt, von dieser oder jener Seite des Schlachtfeldes erwarten.

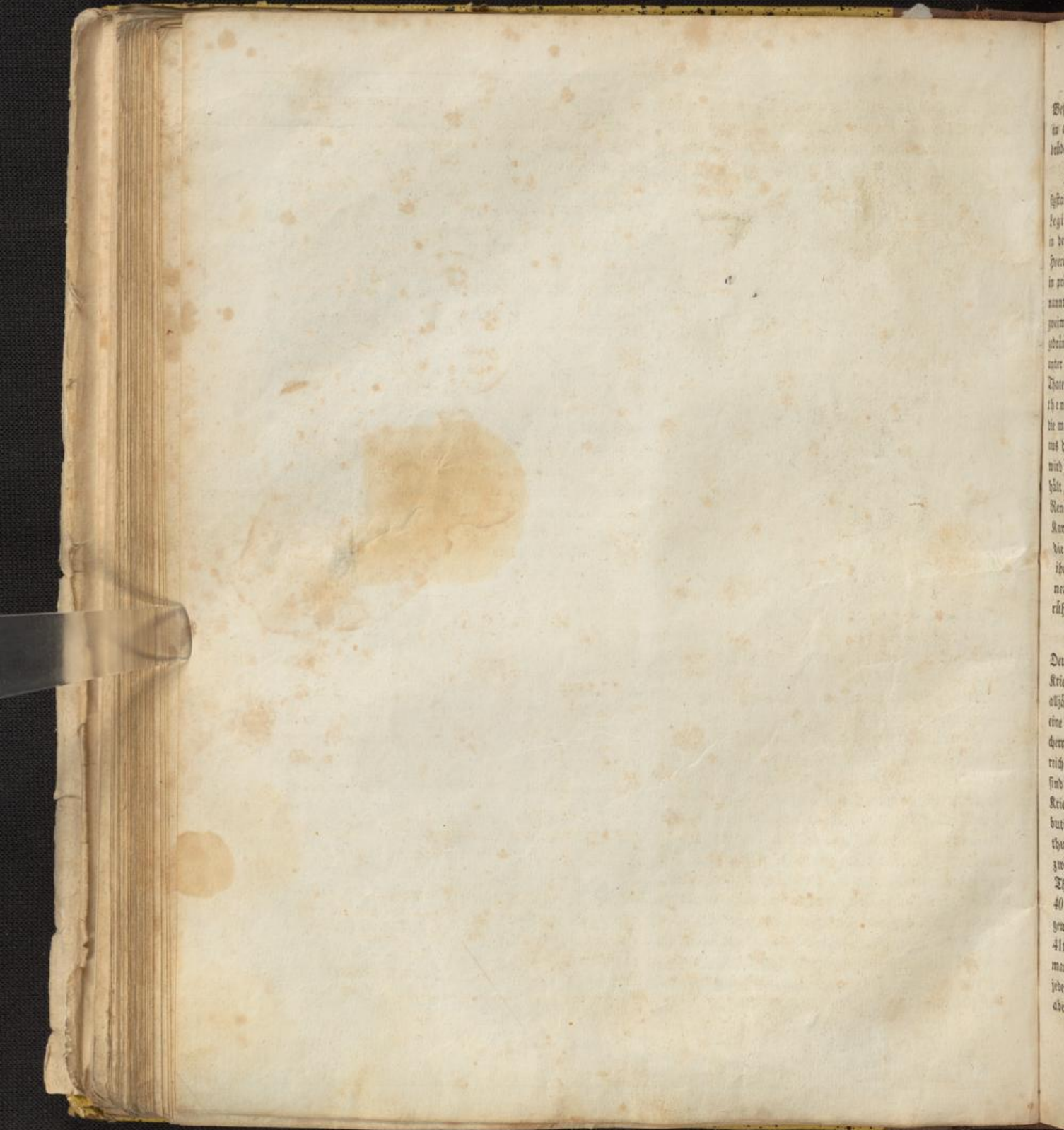
Vor mehr als 20 Jahren erhob sich aus den Reihen der Aerzte ein Mann, kühn wie ein Radikaler, und pflanzte ein anderes Panier auf, als das gewöhnliche Banner der Söhne Aeskulaps, verhöhnnte ihre Gottheiten, zog ihre Heroen in den Staub, schmähnte ihre ganze Kriegskunst, und setzte sich stolz auf seinen selbsterbauten Thron; aber er war nur König ohne Land, so lange er kein Gebiet hatte, das seine Befehle anerkannte, so lange er kein Heer hatte, eines zu erobern. Er schrie und schrieb daher hin in alle Welt, und entfaltet sein Banner, und pries sein neuerfundenes Königreich. Aber seine Stimme verhallte in dem allgemeinen Kriegslärm; die Völker mußten erst den großen Freiheitskampf

fechten, und hatten nicht Zeit, krank zu sein und sich kuriren zu lassen, und niemand beachtete das Loben des sächsischen Reformators. Kaum war jedoch Friede geschlossen, so brach er mit erneuertem Muthe und Derbheit, aus Furcht, unbemerkt zu bleiben, hervor, und größer als ein Wallenstein schuf er ein Heer aus weniger als nichts, aus — einem Systeme. (Wenn einige meiner Leser vielleicht nicht wissen, was ein System ist, das ist ein aus blauem Dunst und Nebel und schetterndem Goldblech, Eigensinn, Selbsttäuschung und Eitelkeit zusammengesetztes Spielzeug, das, zwar in den Augen seines Erbauers fest wie eine Burg, zusammenrumpelt, wenn es einer schief ansieht.) Das Heer scharte sich unter die Fahnen der „allein gesundmachenden Heilkunst,“ forderte die Aerzte scheltend und schreiend zum Kampf auf Leben und Tod, und versuchte sich in kühnem Uebermuthe in schrecklichen Hieben — in die Luft. Ihre Anzahl wuchs von Tag zu Tag; aber sie bilden kein Heer mit Kern und Masse, ihre Getreuen sind zerstreut in allen Ländern, lehrend und fechtend, Mönche mit dem Schwerte umgürtet, ohne Besigthum, alle Beute an den Ausgang der Schlacht geknüpft, keine Hufe Land ihr eigen nennend; wo sie ihre Quartiere aufschlagen, sind sie nur geduldet wie der Feind vor der Schlacht, und der Besiegte muß den Platz räumen, und selbst ihr Hauptquartier in Sachsen ist nur ein Feldlager, jedem feindlichen Angriffe ausgesetzt. Aber wie zu den Zeiten des 30jährigen Religionskrieges der Protestant jedes Landes dem bedrängten fernem Protestanten ein Bruder und Helfer war, sei er Deutscher, Schwede oder Franzose, so reicht auch der Bund der Homöopathen so weit als ihre Lehre, was zwar noch nicht viel sagen will, denn sie erstreckt sich bis jetzt nicht über die deutsche Zunge hinaus, aber weder Rhein, noch Kanal, noch Djean werden einem Wesen Grenzen setzen, dessen Element das Wasser ist. Ein Wort, ein Kommando des Meisters findet ein Echo in jeder Homöopathen-Brust, und oft eines, das stärker und mehrfacher hervortönt, als das an der Porta westphalica, weil jeder Jünger auch noch das seinige zum allgemeinen Besten beitragen will, und es nicht besser thun zu können glaubt, als daß er, wenn der Meister behauptet: 2mal 2 ist 4, es zur größern

Der Kampf der Homöopathen und Allopathen.



Zahl. XIV.



Be
in
sch
h
leg
in
h
in
nant
g
g
n
th
die
us
mit
h
W
K
die
ib
ne
r

De
K
all
ein
h
r
s
K
b
th
z
4
y
4
m
j
a

Befähigung sogar für 5 ausrückt. So sammeln sich in allen Ländern kleine Detachements dieser Verdrüberten, und führen überall ihren Guerillakrieg.

Die Allopathen, durch 2000jährigen Besitzstand und allseitige Anerkennung den Namen der Legitimen verdienend, verfügen in allen Ländern, in der alten und neuen Welt, überall über stehende Heere und geübte Krieger, exerziren ihre Rekruten in privilegierten Staatsanstalten, Universitäten genannt, und ergänzen ihre Reihen durch jährlich zweimalige Examinationsaushebungen; ihre Glieder sind gedrängt, ja es sieht noch eine große passive Reserve unter den Waffen, die muthvoll und ungestüm nach Thaten dürstet; während das Heer der Homöopathen, der Radikalen, der Umsturzmänner die merkwürdige Erscheinung darbietet, daß es allein aus den Ueberläufern der feindlichen Armee gebildet wird, und alle seine Streiter aus ihren Linien erhält, und darum erbittert und grausam, wie der Renegat, die schwachen Seiten seiner ehemaligen Kampfgenossen wüthend anfällt. Die Gefangenen, die sie in ihre Macht bekommen, müssen unerbittlich ihren alten Glauben abschwören, und sich unter das neue Banner stellen, keiner mag sich je der Gnade rühmen.

Leipzig war die erste Entscheidungsschlacht über Deutschlands Befreiung; um es also auch in diesem Kriege zur baldigen Entscheidung zu bringen, werden alljährlich zwei Schlachten bei Leipzig geliefert, eine an Ostern, die andere an Michaelis, — die Büchermessen. Jede Partei schickt Truppen hin, so zahlreich und geübt, als sie nur immer aufzubringen sind; die Kosten dazu tragen gewisse Lieferanten, Kriegskommissäre, die sich hintennach durch Contributionen schadlos halten können, was sie auch redlich thun, und wo die neutrale Partei, — die Kranke zwischen der Scheere, — nicht eben den kleinsten Theil daran zahlen muß. So sind vielleicht schon 40 Schlachten bei Leipzig geschlagen, und nichts ist gewisser, als daß auf Michaelis die nächste etwa Alte, und nicht die letzte sein wird. Zwar wenn man den Berichten so trauen dürfte, so hätte nach jeder Schlacht jede Partei den Sieg davon getragen, aber wir wissen, was von Kriegsberichten zu halten

ist. Es geht hier auch wie bei dem mitleidigen patriotischen Zeitungsschreiber, der die Anzahl der Gebliebenen seiner Seite immer mit 4 dividirte, die der feindlichen aber mit 4 multiplizierte; nur suchen die Feldherren dieses Kriegs ihren Ruhm weniger in der verminderten oder gewonnenen Anzahl der feindlichen Streiter, als in der Summe der beglückten, mit Leben und Gesundheit beschenkten Bewohner des neutralen Landes. Ein neuer Beweis der fortschreitenden Civilisation selbst in der Art des Kriegsführens, wo die Meisterschaft nicht in's Zerstören, sondern in's Erhalten gesetzt wird, freilich nur der Beute, die, wie jeder meint, ihm nicht mehr entgegen könne. Ja nach dem selbsteigenen Ausspruche des homöopathischen Heerführers ist der Arzt sogar der Stellvertreter des allgütigen Vaters und Erhalters auf Erden, und die Kranken dürfen sich also nicht mehr beklagen, wenn er auch bei der Beförderung in ein anderes Leben seine Stelle vertritt. Nach den Kriegsbülletins zu schließen, bestehen beide Heere aus lauter Helden, wo jeder dem andern haarscharf beweist, daß er besiegt und geschlagen ist, und keiner es glaubt.

In eine dieser Schlachten bei Leipzig sind wir geführt im Geist und Bild. Da weit davon sicher vor dem Schuß ist, und wir von oben herab das Gefecht besser überschauen können, so stellen wir uns auf die Sternwarte in Leipzig, erhaben über Pulverdampf und Leidenschaften, und ich will den alten Invaliden spielen, der den Reisenden dort oben als Wegweiser durch die Reihen der Kämpfer und Wirren der Schlacht dient. Er vergißt auch nie, die Stelle anzuzeigen, wo er focht; — ob ich eben so ehrlich sein werde, kann ich nicht versprechen.

Die Allopathen, nach der Kriegserklärung und Herausforderung der Homöopathen, haben ihren Standpunkt gewählt auf einer wichtigen Anhöhe, auf der eine bedeutende Zitadelle die Gegend beherrscht. Hier, wo sie ein Graben von den Angreifenden trennt, haben sie sich nach Kräften verschanzt mit den festesten, undurchdringlichsten Stützen ihrer Wissenschaft. Dort haben sie Apothekertische vorgehoben, hier Mauern von Folianten und Autoritäten aufgethürmt, deren Namen schon, Hippokrates,

Galenus, Paracelsus, einen Angriff abschlagen, und vorn am gefährlichsten Punkte eine Höllemaschine aufgestellt, die keine Explosion scheut, jeden Sturm aushält, schußfest ist, und darum auch beim Feinde nicht in besten Geruche steht. — Fast vom fabelhaften Alterthume her ruhig, unangefochten, kleine Meutereien abgerechnet, in unbestrittenem Besitze ihres rechtlich erworbenen Eigenthums, ihrer Ländereien, ihrer künstlich erbauten Städte, Festungen und Thürme, die dem babylonischen weder an Höhe noch an sonstigen Eigenschaften nachstehen, durch zehnfache Verjährung — „sei im Besitze, und du bist im Recht!“ — die ewigen Beständer aller Siedenhäuser, Spitäler und Krankenbetten, leibenschaftlich verfügend über alle kranken Gehirne, Lungen und Eingeweide, — und wer hat nicht das eine oder das andere? — und so Herzen und Nieren prüfend, die wahren Herrn der Schöpfung! — und nun gestört in ihrem Rechte, verkürzt in ihren Gebühren, beschimpft in ihrem Thun und Lassen! Der Arzt ist sonst ein friedfertiger Mensch, er ist sogar der beste Christ, denn er übt pünktlich das schwerste Gebot, seinen Feind zu lieben, er bekämpft die Krankheit, aber er liebt sie; und wenn sie alle Gestalten eines Proteus annähme, und wenn ihren blutigen Hälsen alle Köpfe der Hyder entwüchsen, er hörte nicht auf seinen Feind zu bekämpfen, und — zu lieben. Aber wenn man ihm nun gerade das zum Verbrechen anrechnet, wenn man ihn des Einverständnisses mit der Krankheit zeugt, wenn man ihm vorwirft, seine Kugeln, die er gegen sie abschießt, seien nichts als Kisse, von denen sie dick und fett wird, und er auch, ist es ihm da zu verargen, wenn er den Lasterern das Maul stopfen will? Ist es ihm zu verargen, wenn er ausruft:

„Du hast aus meinem Frieden mich heraus

„Geschreckt, in gährend Drachengift hast du

„Die Milch der frommen Denkart mir verwandelt;

„Zum Ungeheuren hast du mich gewöhnt!“

Was ist natürlicher, als im Gefühle seiner tausendjährigen Würde, seiner angestammten Kraft und Hoheit sich zu erheben, um mit Einem Schlage die Meuterer niederzuschmettern! — Es ist nun zwar schon viel geschmettert und geschnattert worden, her-

über und hinüber, aber keiner hat noch den letzten Schlag gethan und das letzte Wort gehabt, und jeder Anführer meint, es läge nur die Schuld daran, daß er seinen Helbenarm und seine Stentorstimme noch nicht erhoben habe, und so ist des Lobens und Waffengeklirrs kein Ende.

Man sieht es dem Heere der Legitimen wohl an, daß es in alter bewährter Disciplin zusammengetreten ist, kampferfahren, siegegewohnt, wie Napoleons alte Garde, und ein zuversichtliches Caira! liegt in allen ihren Bewegungen. Eben so schlach-tenkundig leiten berühmte Feldherrn alle Unternehmungen, und wenn sie auch in einzelnen Ansichten von einander abweichen, die Hauptabsicht ist nur die eine, zu siegen und nicht zu sterben. Wir gewahren mehrere. Der in der äußersten Ecke scheint einer der vornehmsten zu sein, und den Plan der Schlacht zu leiten, den er vor sich verzeichnet hat. Er blickt mit verächtlicher Miene auf das stürmende Gesindel, und hält es in seiner Bequemlichkeit kaum der Mühe werth, einen solchen Feind zu bekämpfen. Ein Stern zielt seine Brust; es ist der Contagiositätsorden, der zum Anstecken ist, und sich erblich fortpflanzt. Nicht weit von ihm ein Berittener. Dieses Vorrecht gebührt den Generalen ausschließlich; ihre Pferde sind von verschiedener Rasse, alte Vorurtheile mit einem Stammbaume bis auf Rhazes und Theophrastus hinauf, theils Theorien, deren Vorzug die Neuheit ist, Nebel, Gelehrtenstaub, Schaum, meist lauter gut dressirte Systeme. Jener reitet auf einem Kranken; es ist zwar kein schnelles, aber ein sicheres Thier, es wirft ihn nicht ab, es ist zahm, und für die Festungskavallerie sehr passend, besonders da diese Rasse die gute Eigenschaft haben, den Reiter zu füttern, statt daß es sonst umgekehrt geschieht. Dieser General scheint den ausübenden Oberbefehl zu haben, und die Artillerie zu dirigiren. Er trägt ein großes Ordensband aus zusammengenähten Recepten, — es ist der Zuvielverdienstorden, der mit Chaise und Pferden verliehen wird. Gewiß ein verdienstvoller Mann!

(Die Fortsetzung folgt.)

den legte
cht, und
id daran,
schimme
dant und

man ocht
pauama-
cht, wie
des Cätra-
le Händ-
Unterach-
Küpfen
te in nac
Die ge
Ede hies
Für de
schet ha
Härmecht
mit dem
impfen.
i o n t a
t, und
von ihm
den Ge-
schick
Stimm
simul,
Nebet,
dresstet
ed ist
s nicht
strunge
esse die
1, hat
Kraut
1, und
hies Dr
- ist
Hül
inf.